

Kleine Mitteilungen zum Neolithikum

Vorbemerkung: Ende des Jahres 1969 wurde eine „Arbeitsgemeinschaft Neolithikum“ gegründet, die dazu beitragen soll, die Zusammenarbeit zwischen den an Problemen des Neolithikums arbeitenden Kollegen zu vertiefen. Anlässlich der Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Göttingen im Jahre 1970 fand ein Kolloquium über „Gliederung und Terminologie des Mittelneolithikums in Süd- und Westdeutschland“ statt. Zugleich sollen kurze Berichte über neuere Forschungsergebnisse möglichst jährlich gesammelt werden, um den Fortgang der Diskussion zu beschleunigen. Ein erster derartiger Jahresbericht wird im folgenden vorgelegt. (Redaktionelle Bearbeitung: J. Lünig.)

Köln.

Jens Lünig, Walter Meier-Arendt.

Ein Siedlungsfund der Bandkeramik bei Singen im Hegau. Auf der Gemarkung Singen, Hohentwiel, wurde am 5. 2. 1970 von dem ehrenamtlichen Helfer der Bodendenkmalpflege Robert Wissert, Singen, und dem Kreisarchäologen Dr. Rolf Dehn eine aus verschiedenen Gründen bedeutsame Fundstelle des älteren Neolithikums entdeckt. Die Fundstelle liegt im Gewann „Scharmenseewadel“ nördlich der Stadt Singen, zwischen den Vulkankegeln des Hohentwiels und des Hohenkrähen, auf einer breiten glazialen Schotterterrasse mit leichtem Hanggefälle nach Osten, dem Tal der Aach zu. Die darauf befindlichen Äcker waren schon seit längerem als Fundstelle einer örtlichen Silexindustrie bekannt; beim Tiefpflügen wurde nun aber der Boden weitgehender als bislang aufgeschlossen, so daß sich auf einer größeren Feldfläche mehrere dunklere Stellen abzeichneten. Dabei kam nicht nur, wie zu erwarten stand, weiteres Silexmaterial zum Vorschein, sondern auch Aschenspuren, Holzkohle, Tierknochen und Hüttenlehmbrocken sowie neolithische Scherben.

Die Funde wurden von zwei verschiedenen Fundstellen von je etwa 30 × 30 m Durchmesser aufgesammelt. Die interessantere ist die hier mit „Singen 1“ bezeichnete Fundkonzentration; die Funde der zweiten, „Singen 2“, werden der Vollständigkeit halber mit vorgelegt.

Fundstelle 1: Einzelheiten können bislang nicht angegeben werden, da es sich ausschließlich um Oberflächenfunde handelt. Holzkohle, Tierknochen, Hüttenlehm und das Fehlen menschlicher Knochen sprechen aber dafür, daß es sich hier am ehesten um eine Siedlung handelt. Ob die aufgesammelten Fundstücke aus einer einzigen, vom Pflug angerissenen Grube oder aus mehreren Gruben oder Häusern stammen, muß offenbleiben; die Zusammengehörigkeit des Materials ist also nicht gesichert, wenn auch alt zerbrochene, anpassende oder zu einem Gefäß gehörende verschiedene Scherben für einen recht geschlossenen Fundkomplex sprechen. Folgende Keramik liegt vor:

Singen 1

1. Rand eines Gefäßes, 4 anpassende Randscherben. Braun, gut gebrannt, grob gemagert. Unter dem Rand mit einem durch senkrechte Linien gefüllten Band verziert; eine Knubbe unter dem Rand. Randedurchmesser etwa 30 cm (*Abb. 1, 1*).